

Am heimatischen Herd

Heimatblatt des Kreisheimatbundes Bersenbrück e.V. und der Heimatvereine Achmer, Alfhausen, Ankum, Anten, Badbergen, Berge, Bersenbrück, Bippin, Bramsche, Eggermühlen, Fürstenau, Gehrde, Grafeld, Heke, Hollenstede, Kettenkamp, Menslage, Merzen, Neuenkirchen, Nortrup, Pente, Quakenbrück, Rieste, Schlichthorst, Schmittenhöhe, Schwagstorf, Settrup, Sögel, Ueffeln-Balkum, Vörden, Voltlage



Nummer 1 / Januar 2015 / 66. Jahrgang



KHBB AKTUELL

Natur- und Geoparkwochen

Der Natur- und Geopark Terra-Vita plant 2015 wieder besondere Aktivitäten im gesamten Parkgelände. Es sollen Veranstaltungen angeboten werden, die den Blick auf die Schönheit der Region und auf die Spuren vergangener Erdzeitalter lenken. Vom 22. Mai bis 7. Juni sollen im Parkgebiet unterschiedlichste Veranstaltungen angeboten werden, mit denen für den attraktiven Naturraum und den Natur- und Geopark Terra-Vita geworben wird. Ziel ist es, Veranstaltungen anzubieten, bei denen Familien und Einzelpersonen aller Altersgruppen die Natur und die Themen des Naturparks „Geologie und Erdgeschicht“ mit allen ihren Sinnen erleben können. Viele Informationen sollen über den Schutz der Natur und über die Höhepunkte der Region vermittelt werden. Gesucht werden attraktive und spannende Veranstaltungen für jedes Alter, wie Touren in die Natur oder praktische Aktionen mit der Natur, Tage der offenen Tür oder Exkursionen – alles ist möglich. Der KHBB bittet seine Mitgliedsvereine, Vorschläge an Terra-Vita einzuzeichnen. Die Gestaltung der jeweiligen Veranstaltung bleibt beim ausrichtenden Verein. Anmeldungen bis 18. Februar an: Terra-Vita, Telefon 05 41/5 01 44 24, E-Mail: kleemann@lkos.de. *bn*

Frühschoppen am 22. Februar

Der 307. Plattdeutsche Frühschoppen des Plattdeutschen Förderkreises in der Region Osnabrück „Plattfoss“ findet am Sonntag, 22. Februar, in der Zeit von 10.30 bis 12.30 Uhr in der Cafeteria der Heilpädagogischen Hilfe Osnabrück (HHO) in Osnabrück-Sutthausen, Industriestraße 17, statt. Er steht unter dem Motto „Met Schwung in t Fröijohr! – ...met Spoaß, Leeder, nien Schwung, den nöidigen Iärnst un een graut' Hart fo Minsken un lüerlütke Derter“. *bn*

NDR-Aktion: „Vertell doch mal 2015“

Der NDR lädt auch 2015 wieder zur Aktion „Vertell doch mal“ ein. Der 27. Schreibwettbewerb steht unter dem Thema „Op de Straat“, der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Die NDR-Landesprogramme suchen gemeinsam mit Radio Bremen und dem Ohnsorg-Theater die besten Kurzgeschichten in plattdeutscher Sprache. Die besten 25 Geschichten erscheinen als Buch, außerdem gibt es Geldpreise. Einsendeschluss ist der 28. Februar, jeder Teilnehmer darf nur eine Kurzgeschichte (kein Gedicht) einreichen, der Text darf nicht länger als zwei Seiten umfassen. Informationen zum Wettbewerb gibt es im Internet: www.ndr.de/sh. *bn*



KHBB-KONTAKT

„Am heimatischen Herd“ erscheint wieder Ende Februar 2015. Mitteilungen bis 15. Februar an: Franz Buitmann, Telefon 054 39/12 41, E-Mail: franzbuitmann@hotmail.de.

Ein Festtag im Lichte der Volkskunde

Am 2. Februar ist Mariä Lichtmess

Von Martin Joseph

ALTKREIS BERSENBRÜCK. Am 2. Februar feiert die katholische Kirche das Fest Mariä Lichtmess, im protestantischen Festtagskalender findet sich die Eintragung „Darstellung des Herrn“.

In früheren Zeiten wurde in Menslage am Vorabend des Festtages gebeiert und geläutet. Beim Beieren werden die ruhenden Glocken mit dem Klöppel angeschlagen. Im Kirchenjahr bezeichnet Mariä Lichtmess den letzten hohen Festtag der Weihnachtszeit, die damit zugleich endet.

Früher war es üblich, den Tannenbaum am Festtage noch einmal anzuzünden, um ihn dann anschließend abzuschmücken. Da früher der Weihnachtsbaum in der „besten Stube“ stand, die nur an Sonntagen und hohen Feiertagen genutzt und während der Werkzeuge nicht geheizt wurde, konnte das Nadelgewand des Tannenbaumes bis zum 2. Februar „überleben“.

Im bäuerlichen Jahreskalender war Mariä Lichtmess ein wichtiger Schalttag, denn nun wurden die bäuerlichen Aktivitäten auf den nahen-

den Frühling ausgerichtet. Dass diese Jahreszeit nicht mehr allzu fern war, zeigten die länger gewordenen Tage. Der Volksmund sagte „Dräi Könige en Hahnensprung, Lechtmesses 'ne ganz Stund.“ Das heißt, am Dreikönigstag ist noch nicht davon viel zu spüren, dass es aufwärtsgeht, an Lichtmess umso mehr. Auf dem Bauernhof konnten nun die abendliche Mahlzeit und vor allem die Fütterung des Viehs wieder bei Tageslicht stattfinden. Dies war eine große Erleichterung in einer Zeit, die kein elektrisches Licht kannte.

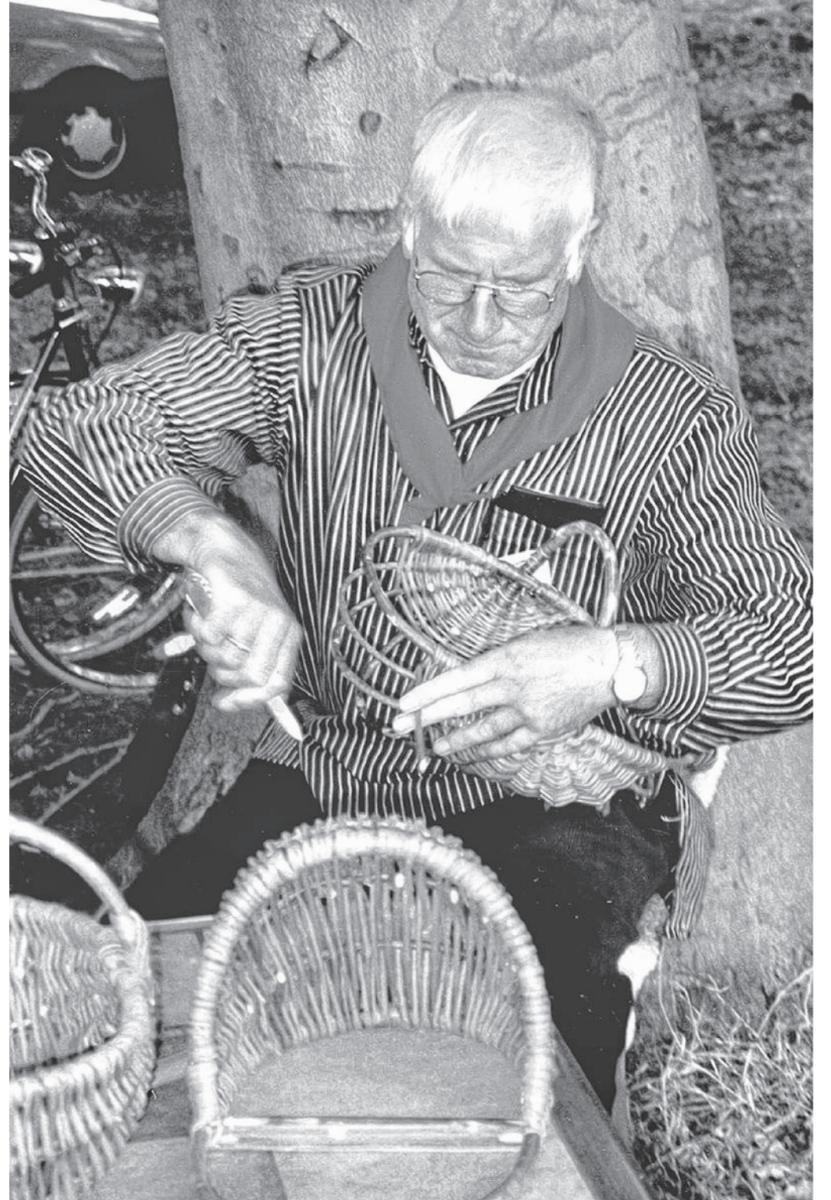
An Mariä Lichtmess endete nicht nur die Weihnachtszeit, sondern auch die häusliche bäuerliche Winterarbeit. Während des Winters hatten die Bauern im Hause Körbe geflochten, Reisigbesen gebunden und gemeinsam mit der Bäuerin, den Knechten und Mägden am Spinnrad gearbeitet. Sie wandten sich nun ihren Ackergeräten zu. Denn jetzt mussten die Bauern nachsehen, ob alle Ackergeräte einsatzfähig waren oder ob Reparaturen und Neuanschaffungen in der Dorfschmiede notwendig waren. Denn einen Monat später hieß es bekanntlich „Im März den Bauer die

Rösslein anspannt, er setzt seine Felder und Wiesen in stand“.

Mariä Lichtmess stand auch im Zusammenhang mit einem agrarischen Arbeitsfest. Wenn die Bauernfamilie und ihr Gesinde aufgrund unverhoffter Zwischenfälle um Lichtmess mit dem Spinnen nicht fertig geworden waren, veranstaltete der Bauer einen sogenannten „Dickentag“. Er schickte seinen Großknecht zu den Nachbarn und „lud“ zur Arbeit ein. Am Vorabend kamen die Mägdle und Knechte um sechs Uhr mit ihren Spinnrädern. Es wurde bis Mitternacht gearbeitet. Nach einer kurzen Ruhepause wurde schon um zwei Uhr weitergesponnen. Bei Tagesanbruch war man fertig. Zum Frühstück wurden Milch und Grütze serviert. Dann ging man zum vergnüglichen Teil des Tages über und machte seine Scherze. Den Abschluss des „Dickentages“ bildete ein kräftiges Mittagessen.

Um Mariä Lichtmess ranken sich einige Bauernregeln, die zeigen, dass diesem Tag auch meteorologisch eine wichtige Bedeutung zukam. Der Tag wurde in einen Zusammenhang mit dem Frühling gestellt. Wenn es aber schon an Lichtmess frühlingshaft war, wurde dies als schlechtes Vorzeichen gewertet, denn „Wenn der Nordwind um Lichtmess nicht will, kommt er sicher im April.“ Eine andere Bauernregel besagt: „Wenn um Lichtmess die Mücken schwärmen, muss man im Lenz die Ohren wärmen.“ Eine weitere Regel besagt sogar „Lichtmess im Klee, Ostern im Schnee.“ Das heißt, ein kalter, ja sogar winterlicher Frühling drohte, den die Bauern aber im Hinblick auf ihre Feldarbeit gar nicht gebrauchen konnten.

Dagegen war gutes Wetter am Festtag ein gutes Omen, denn „Ist es Lichtmess hell und klar, gibt's ein gutes Sonnenjahr.“ Einen guten Sommer verspricht diese Bauernregel: „Lichtmess mit



Franz-Josef Middendorf aus Neuenkirchen beim Korbflechten. Foto: Middendorf, Neuenkirchen

Schnee und Eis, macht den Sommer tüchtig heiß.“ Ein baldiges Winterende verheißt diese Regel: „Ist es Lichtmess stürmisch und kalt, kommt der Frühling bald.“ Diese Bauernregeln,

die das Ergebnis intensiver Naturbeobachtungen sind, zeigen, dass der Lichtmess-tag nicht nur eine große religiöse Bedeutung hatte, sondern auch für die Landwirtschaft ein wichtiges Datum

war. An diesem Tag wurden nach Ansicht der Bauern die klimatischen Weichen für das kommende Wirtschaftsjahr gestellt und damit auch für eine gute oder weniger gute Ernte.



Oma Schmidt aus Limbergen beim häuslichen Spinnen. Foto: Sammlung Joseph, Vinte

WI KÜRT PLATT

Tante Klara

Von Helga Grzonka

Et gif Lüe, de sind nie tofrier. Olltiet hät se wat to stüähnen. Doa kann' se niehmen wat du wus: Dat Wiär, de Familie, de Naubers, de Politik – nix is recht wie et is.

Sau een Minsk is auk miene Tante Klara. Olle paar Dage kieke ik bie em rin. Ik häwe doa nich immer Lussen to, ower et is ierms miene lesste Tante. Und se häw uter mie kiene Vöwandskup. Ik bin no in de Dürden, geht dat Klagen lös. Doobie is et up den eesten Blick fö sien Oller no goot trächte. Meene ik. Kuaken, wasken und putzen krich et up de Riege.

Den ganzen Dag is et tengel togange. Et mot ollet blitzen. Sien Liäwe lang häw et olleene wuahn. Hieroden woll et nich. De Kerls nutzen em olle blauts ut, menne et. Dat harre et nich neurig. „Und Kinner?“ frochte ik eenes Dages. „Has Du nich gäden Kinner hat?“ „Nei, ümme Gottes Willen, ik woll doch miene schlanke Talje nich up't Spell setten. Uterdem weet keineene, wat dat fö Ra-

bauen wuarden wön. Dat was oll richtig, kien Kerl und kiene Blagen.“

Doa föl mie nix mä in. Jau, Tante Klara was dat Utsehn wichtig. Wat was et an' t jammern, wenn et een paar Pund tonuamen harre. „De Kleer passt nich mä, und de Röcke kniepet innen Buuk.“ Mien vöschichtige Raut, doch nigge Kladusen to kaupen, wö genaues vökant wie de Vöschlag, een biertken to fasten, ümme dat aule Gewicht wier to kriegen.

Eenen Dag wö et to warm, dann tau kault. De Riängen tau feile ja innen Goarden, ower nu sind de Ruten auk wier dreckig. De Naubers hät de Hecken schnien. Is ja schön, ower se hät met iähre grauten Mauken auk de Blumen affknicket. De Breefdriäger mosse güst pingeln, os se sik eene Stunne None gönnen woll. De Politikers beschluut mä Rente fö de Mammens. Wat sall dat denn? Et harre arbeit und oll de Joahrdin in de Rentenkasse inbetahlt.

Van Mammensrente harre et doch nix. No'n Doktor kann et auk nich mä gauhn.

Doa wö et sau vull. Ümme em to seiten de Lüe und wön an' t hoosten und prussen. Doa haale män sik ja süßwat. Dann doch leewer Knuakenpiene!

De Fleegen an de Wand iärgern em. In jede Suppen geiw et een Hoar. Et is blauts olleene. Den heelen Dag kik kien Minske no em. Ower dann johlt se em auk nich de Ohren vull. Olle harren se et leige. Wat sall et denn seggen?

Tante Klara stüähnt in eene Tour. Se kann woll nich anners. Ik laut em kürden. Seggen bruke ik nich viäl. Nau eene Stunne nähme ik eenen grauten Biärg Leichheet ut Tantes Liäwen met. „Küms du baule wier?“ „Fröch se und drücket mie de Hand. „Jau“, segge ik. „Dat wees Du doch.“ Häwe ik bie em een ganz lütket Schmüstern sehn?

Diese Geschichte von Helga Grzonka erhielt beim Schreibwettbewerb des „Plattdeutschen Förderkreises für die Region Osnabrück – Plattfoss“ 2014 in der Gruppe „Aule Fösse“ den ersten Preis.

Stabilität des Lebensraumes sichern

KHBB unterstützt Aktion „Unser Dorf hat Zukunft“

ALTKREIS BERSENBRÜCK. Der Niedersächsische Heimatbund (NHB) weist auf die Aktion „Unser Dorf hat Zukunft“ hin, früher bekannt unter „Unser Dorf soll schöner werden“. Der Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) möchte diese Aktion unterstützen und erbetet dies auch von seinen Mitgliedsvereinen.

Hans Hermann Wöbse, Vorsitzender der Fachgruppe Kulturlandschaft des NHB, teilt zu der Aktion mit: „Historische Kulturlandschaften und ihre Elemente tragen entscheidend zur Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Landschaft bei und vermitteln uns einen Eindruck vom Umgang unserer Vorfahren mit Natur und Landschaft. Sie lassen uns ihr Alltagsleben besser verstehen und haben Anteil an dem, was wir mit dem Begriff Heimat umschreiben. Kulturlandschaftsschutz ist deshalb ein wichtiger Bestandteil des Naturschutzes.“

Der Zerstörung historischer Kulturlandschaftselemente entgegenzuwirken ist

eine kulturelle Aufgabe, deren Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Der Dorf-Wettbewerb kann dazu beitragen, Kenntnisse und Wissen über historische Kulturlandschaftselemente im Bewusstsein der Dorfbevölkerung, vor allen Dingen der Jugend, zu verankern. Anschauung und Identifikation mit Zeugnissen der Vergangenheit sind der beste Garant, sie vor weiterer Zerstörung zu bewahren und ihren Fortbestand zu sichern.

Was wir beim Umgang mit historischer Kulturlandschaft stets im Blick haben sollten, ist die Erkenntnis, dass nur die Ausgewogenheit zwischen landschaftsbezogenen, ästhetischen und kulturellen Leistungen der Landschaft und ihrer Bewohner eine dauerhafte Stabilität unseres Lebensraumes gewährleistet. Diese Stabilität ist die Voraussetzung dafür, dass eine Landschaft von ihren Bewohnern auf Dauer als Heimat empfunden werden kann. Erfassung, Schutz und die Pflege historischer Kul-

turlandschaftselemente sollen deshalb zu den zentralen Anliegen des Dorf-Wettbewerbs gehören.“

Der Präsident des NHB, Hansjörg Küster, bemerkt ferner: „Der NHB ist am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ beteiligt. Wir sind gespannt auf Dörfer, die ihre Zukunft auch darin sehen, Spuren der Vergangenheit zu bewahren, aus denen die Zusammenhänge zwischen Siedlung und Umland hervorgehen. Diese Dörfer behalten nämlich ihre Eigenart, während andere, auch wenn sie noch so schön gestaltet werden, doch in die Gefahr geraten, eine Beliebigkeit auszustrahlen. Ein Dorf mit Zukunft besteht eben nicht nur aus netten Einfamilienhäusern und Rasenflächen, Koniferen und Geranienkästen, sondern aus ganz viel mehr.“

Die Broschüre „Das Dorf und die Landschaft“ kann beim Niedersächsischen Heimatbund, An der Börse 5–6, 30159 Hannover, bezogen werden.